

Heiligabend 2014 AZA

Liebe Mitarbeitende,
liebe Bewohnerinnen und Bewohner,
liebe Angehörige,

in den vergangenen Wochen des Advent, der Vorbereitung, kamen wir oft in unserem Haus zusammen. Auch zum Singen. „Morgen, Kinder, wird's was geben, morgen werden wir uns freu'n, welch ein Jubel welch ein Leben wird in unserm Hause sein“.

Und viele kamen und sangen mit, auch wenn wir keine Kinder mehr sind - oder vielleicht ja doch? - auch wenn es ein durchaus verhaltener Jubel war, auch wenn es kaum überschwängliches Leben gab, eher lebensweise und verhalten.

Und oft sangen wir „Tochter Zion, freue dich“ - auch wenn wir wussten, dass es heute, am Heiligen Abend, bei vielen genau so sein wird, wie an allen anderen Tagen im Jahr. Die Schmerzen sind die gleichen, keinesfalls einfach verflogen. Und die Pflege muss auch und gerade an den Feiertagen laufen und die Mitarbeitenden leisten jetzt besonders viel - dafür gebührt Ihnen unser aller Dank für ihre schöne schwere Aufgabe - aber irgendwie freuen sich doch alle auf Weihnachten.

Wir ziehen nicht mehr von Nazareth nach Bethlehem, und wir spielen sie doch nach, die alte, ewig junge Geschichte. Wir spielen sie auf unsere Weise. Viele kommen heute aus ihren Zimmern hier herunter. Manch einer ist hier, der es sonst kaum oder nie schaffen kann und das ist schön und das ist doch schon wie Weihnachten.

Die Hirten, die ersten Gratulanten an der Krippe des Jesuskindes, sie waren sonst auch nie dabei, mit ihrem etwas strengen Schaf-Geruch mussten sie immer draußen vor der Tür bleiben, aber an Weihnachten gehörten sie auf einmal ins Zentrum des Geschehens, weil der Engel das im Auftrag Gottes so gesagt hatte: „Fürchtet Euch nicht, denn Euch ist heute der Heiland geboren“

So gehören alle hierher, um miteinander zu feiern - auch wenn es eng wird in unserem Foyer mit rekordverdächtigen 143 Hirten. Im Stall von Bethlehem war ja auch ein Gedränge...

Manch' eine ist hier, mitten unter uns, die nicht recht weiß, wo sie denn hier ist, oder welches Weihnachten in welchem Jahr sie heute erlebt. Sie hat vielleicht die Namen der Kinder oder Enkel vergessen, und es ist schwer, sie immer wieder daran zu erinnern, aber wenn wir hernach „Stille Nacht, heilige Nacht

singen“, dann wird sie alle drei Strophen laut mitsingen, das kommt von ganz fern und von ganz tief drinnen, alle Strophen.

Für einen Augenblick geht der Vorhang des Vergessens auf und alles ist wieder da, wie bei uns allen eben an diesem Abend:

Die Erinnerung an die Kinderweihnacht, das große Staunen, die kleine Glocke, die angeschlagen wurde, wenn das Weihnachtszimmer fertig war, und die Lichter an dem Baum.

Und dann träumen wir uns zurück in die Nähe der Eltern und der vielen anderen Lieben, auch wenn sie längst nicht mehr hier sind.

Für einen Augenblick ist alles wieder da und es ist gut so, denn so wird's Weihnachten.

Wenn ich Ihnen hier im Haus begegne, dann glaube ich auf einmal ganz fest daran, dass das Christkind wirklich kommt. Genau dorthin, wo viele es vielleicht nicht vermuten: In unser Haus. Unser Heiland zieht heute Abend ins Pflegeheim ein. Er, der Heiland für die ganze Welt.

Er fängt klein an und er kommt zu uns, zu denen, die sich selbst zu verlieren drohen, zu denen auch, die heute vergessen

wurden, zu denen, zu deren Zimmer so selten nur die Tür aufgeht...

Das ist die Freude dieser besonderen Nacht: Ein kleines Leben bekommst du geschenkt, du so alt musst du werden, bist du verstehst, es ist alles, was du hast.

Ein wertvolles, unverwechselbares Leben, wie das, das dich aus der Krippe anblickt. Und die Sehnsucht bekommst du ins Herz und du spürst, wie sehr du dir das wünschst: Friede auf Erden und in den Zimmer und Fluren dieses Hauses und einen Engel an deiner Seite, der zu dir sagt: „Hab' keine Angst. Es kann dir nichts passieren, was dich aus der Nähe Gottes nimmt, denn da gehörst du doch hin.“

In jedem von uns wohnt die Sehnsucht nach etwas Heil, nach dem Heiland, und in jedem von uns wohnt die Sehnsucht nach dieser einen Nacht, in der alles gut ist, Wenigstens für einen Moment. Und jetzt ist sie Wirklichkeit geworden - die Stille, die heilige Nacht.

Und wir stehen an der Krippe und singen: „Ich steh' an deiner Krippen hier“ Nimm es doch als Einladung. Komm, komm mit zur Krippe. Dem Ort, da Gott sich ganz klein macht, sich zu uns herunterliebt und herunterbeugt, damit er so auch neben dem Rollator und dem Rollstuhl knien kann.

So komm' auch Du mit an die Krippe. Mit all' Deinen Lasten, und mit Deiner Freude. Mit Deinen Traurigkeiten und all' Deiner Dankbarkeit. Komm mit an die Krippe, den Ort, da Gott zu uns und zu sich selber kommt. Wo er ent-deckt werden will - nicht als ferner Weltenlenker, all unserer Sorgen und Nöte enthoben, sondern als der „Ich-bin-bei-Euch-Gott“, der mit uns lebt, damit wir niemals allein sind.

So komm an die Krippe.

Und: Schau. Vertraue. Glaube!

Amen.